

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lukasevangelium 19,1-10 (Lutherbibel)

In dieser Geschichte geht es nicht um Geld, Ansehen oder den Wert oder Unwert eines Berufs. Aber dass ein ungeliebter Mensch wieder weiß, was er tun soll, dass er wieder Bewegungsfreiheit und Handlungsfreiheit hat, begangenes Unrecht wieder gut zu machen, dass er wieder mit anderen Menschen in Verbindung kommt, darum geht es. Und darum geht es bis heute.

Wer ist Jesus? – Zachäus möchte sehen, wer Jesus ist. Es kommt zu einer Begegnung, die zu einer radikalen Änderung führt. Dazu reicht es aus, dass er Interesse an Jesus hat. Es wird nicht die Zustimmung zu dogmatische Lehrsätze gefordert. Es wird keine moralische Vollkommenheit erwartet. Es genügt der Wunsch, **„zu sehen, wer er wäre“**, die einfache Bereitschaft, offen zu sein für Jesus.

Wann und in welcher Weise fragen wir noch: „Wer ist Jesus?“ Oder schärfer: Interessiert uns überhaupt noch etwas an ihm? Mit welchen Erwartungen würden wir ihm begegnen?

Als Jesus den Zachäus im Baum sieht und ihm begegnet, passiert etwas Überraschendes. Jesus macht ein Angebot. Wie gut, wie tröstlich, ja wie lebensnotwendig, dass wir als Menschen nicht definiert werden durch unsere Vergangenheit, durch unsere Leistungen, sondern von der Ebenbildlichkeit, der Anerkennung durch Gott her.

„Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre.“ - Das ist der Beginn des Weges, auf dem Gott uns sieht und findet, und wir entdecken, dass wir und andere auch Abrahams Töchter und Söhne sind. So kann auch uns Heil widerfahren.